

PROJEKT
PROJEKT JUGENDGARTEN
PROJEKT JUGENDGARTEN OBERREUT



Inhalt

Projekt Jugendgarten Oberreut

1. Beschreibung der Projektintention	01
1.1 Straßensozialarbeit in Oberreut	01
1.2 Kurzbeschreibung Projektintention	03
1.3 Grundprinzipien im Umgang mit den Projektteilnehmern	04
1.4 Ziele	04
1.5 Zielgruppe	05
2. Projektverlauf	05
2.1 Projektverlauf 2006	05
2.2 Projektverlauf 2007	07
2.3 Projektverlauf 2008	10
2.4 Projektaktivitäten	12
2.5 Förderliche und hemmende Faktoren im Projektverlauf	14
2.6 Kooperationspartner	15
2.7 Gartenprojekt in Zahlen	15
3. Projektergebnisse	18
3.1 Jugendgarten als attraktiver Treffpunkt	18
3.2 Akzeptanz der Oberreuter Jugend im öffentlichen Raum	19
3.3 Niedrigschwelligkeit	20
3.4 Beteiligung	22
3.5 Beschäftigung	23
3.6 Geschlechtsspezifische Ansätze	25
3.7 Finanzierungsplan	25
3.8 Ausblick	25
4. Anregungen für die Weiterentwicklung der Jugendhilfe	26
4.1 Beginn und Ende des Gartenprojekts im Vergleich	26
4.2 Garten als Garant für kontinuierliche Beziehungsarbeit	27
4.3 Relevante Aspekte für die Jugendhilfe	28
4.4 Öffentlichkeitsarbeit	33

Projekt Jugendgarten Oberreut

Projektträger:

Stadt Karlsruhe, Sozial- und Jugendbehörde, Jugendamt, Kaiserallee 4, 76133 Karlsruhe

Projektdurchführung:

Sachgebiet Jugendsozialarbeit, Streetwork Oberreut, Helmholtzstraße 1, 76133 Karlsruhe

Personal:

3 Diplom Sozialarbeiter/ -pädagogen mit jeweils 10 Stunden pro Woche
Dipl. Soz.arb. FH Ralf Schwendemann, Projektleitung, Tel.:0721-133 5471
Dipl. Soz.arb. FH Uwe Buchholz, Tel.: 0721-133 5148
Dipl. Soz.päd. FH Manuel Köchlin, Tel.:0721-133 5471

Projektbeginn: 01.09.2006

Projektdauer: 2 Jahre bis 31.08.2008

Projektstandort: Jugendgarten, Pulverhausstraße 0, 76189 Karlsruhe – Oberreut

Kooperationspartner:

1) Begleitkreis

2) Weitere Kooperationspartner

- Stadtwerke Karlsruhe
- Jugendhaus Weiße Rose, Stadtjugendausschuss
- Arbeitsförderungsbetriebe, Schreinerei
- Elektrofirma Wolff
- Brunnenbau, Firma Vogel

3) Sponsoren

- Firma Züblin
- Firma Dixi
- Stadtwerke Karlsruhe
- Stadt Karlsruhe

1. Beschreibung der Projektintention

1.1 Straßensozialarbeit in Oberreut

Oberreut liegt im Südwesten von Karlsruhe und hat heute ca. 10.300 Einwohner. Die Siedlung wurde 1961 auf dem Reißbrett geplant und sollte 12.000 Menschen, insbesondere kinderreiche Familien mit geringem Einkommen, beherbergen. Zwischen 1964 und 1970 wurde der ursprüngliche Stadtteil bezogen, der heute besonders von den Oberreuter Jugendlichen als „Oldside“ bezeichnet wird.

Durch akute Wohnungsnot in den achtziger Jahren wurde ab 1990 Oberreut durch weitere Bebauung erweitert und die Sozialstruktur erheblich gemischt. Zu komfortableren Wohngebäuden entstanden im Laufe der neunziger Jahre Wohnblöcke, in denen heute zahlreiche Aussiedlerfamilien leben.

Strukturelle Merkmale des Stadtteils sind:

- höchster Anteil von Jugendlichen im Alter von 15 – 18 Jahren im ganzen Stadtgebiet,
- hoher Anteil an Jugendhilfemaßnahmen,
- Konzentration von Aussiedlerfamilien,
- Höchste ALG II-Quote in Karlsruhe,
- unzureichende Infrastruktur für Jugendliche
- keine durchgängige Stadtteilidentität (Oldside/Newside).



Durch die oben genannten strukturellen Merkmale halten sich eine Großzahl der Jugendlichen in ihrer Freizeit überwiegend im öffentlichen Raum des Stadtteils auf. Die Präsenz der Jugendlichen auf der Straße führt häufig zu Ruhestörungen, Sachbeschädigungen, Ausschreitungen und Auseinandersetzungen mit der Polizei.

Aufgrund unserer fachlichen Einschätzung, mit der Methode der aufsuchenden Sozialarbeit diese Jugendlichen erreichen zu können, hat sich unser Sachgebiet entschlossen in Oberreut präsent zu sein. Seit März 2004 arbeiten 3 Mitarbeiter der Straßensozialarbeit des Jugendamtes zwei Tage in der Woche vor Ort.

Straßensozialarbeit in Karlsruhe ist ein niedrighschwelliges Angebot für Jugendliche mit den Methoden der aufsuchenden Sozialarbeit (Streetwork), sozialpädagogische Freizeit- und Gruppenarbeit sowie einzelfallbezogene Beratung.

Durch den erfolgreichen Beziehungsaufbau öffnen sich die Jugendlichen uns gegenüber und nutzen unser Angebot der Beratung und Hilfe zur Beseitigung ihrer Problemlagen.

Schwerpunkte der Beratungen und Hilfen sind Ausbildung, Arbeit, Schule, Finanzen, Justiz und Wohnung.

Auf Initiative der Jugendlichen konnte im Sommer 2004, nach Verhandlungen mit dem Liegenschaftsamt, ein brach liegendes Gartengrundstück zur freien Nutzung organisiert werden, dass sich in städtischem Besitz befindet.

Weil das Gelände bereits im örtlichen Bebauungsplan ausgewiesen ist, haben wir den Garten nur über eine Sondernutzungsgenehmigung überlassen bekommen. Eine Pacht wird von der Stadt nicht erhoben. Bei der Kultivierung / Nutzung des Gartens muss die städtische Verordnung von Grün- und Gartenanlagen beachtet werden. Außerdem wurde ein Nutzungsvertrag zwischen dem Jugendamtsleiter und zwei Vertretern der damaligen Clique verfasst und unterschrieben.

Das Gartengrundstück ist ca. 1800 qm groß und liegt am nördlichen Rand des Stadtteils, gut erreichbar, jedoch mit ausreichendem Abstand zum nächsten Wohnblock. Als wir das Gelände 2004 bezogen, war es komplett verwildert und ohne jegliche Strom und Wasseranschlüsse. Es gab keine Hütte und keinen Unterstand, die Jugendlichen finanzierten selbständig vier Partyzelte, die jedoch schnell kaputt gingen.

Daraus entstand die Idee, den Garten nach den Vorstellungen der Jugendlichen zu einem attraktiven Treffpunkt auszubauen.



Ein wichtiger Ansatz dabei ist, die Jugendlichen über die Methode der Partizipation für das Projekt zu begeistern, indem sie die vielfachen beruflichen Fähigkeiten einbringen können und sich damit auch mit den erreichten Zielen identifizieren können.

Des Weiteren ist die sozialpädagogische Gruppenarbeit im Jugendgarten notwendig, um für die Jugendlichen Freiräume und einen geschützten Rahmen zu schaffen und damit auch eine Entlastung des Ortszentrums zu erreichen.

Deshalb ist das Projekt ein Ansatz zur Verbesserung der Situation und Akzeptanz der Jugendlichen aus Oberreut im öffentlichen Raum.

1.2 Kurzbeschreibung Projektintention

- Die Attraktivität des Gartens für Jugendliche erhöhen.
- Ausbau der Infrastruktur des Jugendgartens
- Niedrigschwelliges Arbeitsprojekt
- Qualifizierung der Jugendlichen
- Jugendräume / Freiräume schaffen
- Verantwortung übernehmen – Selbständige Nutzung des Gartens (Ü18)



1.3 Grundprinzipien im Umgang mit den Projektteilnehmern

Grundlage für die Prinzipien ist ein niedrighschwelliges Kontakt- und Hilfsangebot, das den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Teilnehmer entspricht.

Akzeptanz

Die Arbeit der Streetwork erfordert von den einzelnen Mitarbeitern eine Akzeptanz bezüglich der Lebensformen, mit denen die Jugendlichen ihr Leben bewältigen.

Freiwilligkeit

Freiwilligkeit heißt, dass die Teilnehmer selbst entscheiden, inwieweit sie sich am Projekt beteiligen wollen.

Parteilichkeit

Eine notwendige Grundeinstellung ist eine kritische Parteilichkeit im Sinne der Jugendlichen, die deutlich die Interessen der Jugendlichen gegenüber einer oftmals ablehnenden Öffentlichkeit vertritt.

Ganzheitlichkeit

Die Forderung der Ganzheitlichkeit findet auf der Ebene der gesellschaftlichen Integration (Gemeinwesen) und auf der persönlichen Ebene statt.

Transparenz

Offenheit und Ehrlichkeit im Umgang mit den Projektteilnehmern sind Arbeitsvoraussetzungen. Die Verfahrensweisen werden offen gelegt und die Einflussmöglichkeiten realistisch dargestellt

1.4 Ziele

Akzeptanz im öffentlichen Raum

Das Gartenprojekt soll zur Verbesserung der Situation und Akzeptanz der Jugendlichen aus Oberreit im öffentlichen Raum beitragen

Ausbau des Jugendgartens

Durch den Ausbau der Infrastruktur soll die Attraktivität zur Nutzung des Gartens gesteigert werden.

Beteiligung

Die Jugendlichen sollen sich maßgeblich an der Gestaltung und dem Ausbau der Infrastruktur des Jugendgartens beteiligen. Grundlegend für die Beteiligung sind Ihre Interessen und Bedürfnisse.

Beschäftigung

Durch die Aktivität der Jugendlichen im Gartenprojekt sollen sich Qualifizierungseffekte und berufliche Perspektiven ergeben.

Stärkung der Verantwortung

Den Jugendlichen soll Verantwortung für die Nutzung des Gartens übertragen werden.

1.5 Zielgruppe

Bei der Zielgruppe handelt es sich um Jugendliche aus Oberreut im Alter von 15 – 26 Jahren, die sich fast jeden Abend ab 18:00 Uhr im Ortskern an unterschiedlichen Plätzen aufhalten. Es besteht Kontakt zu fünf Gruppen, die sich wiederum aus über 100 Jugendlichen zusammensetzen. Ein Drittel der Jugendlichen ist weiblichen Geschlechts. Die Gruppen bestehen überwiegend aus Jugendlichen mit deutscher Herkunft, und einigen Jugendlichen mit türkischer oder italienischer Herkunft. Zu den jüngeren Jugendgruppen gehören inzwischen auch erfreulicherweise Aussiedler aus Russland.

2. Projektverlauf

2.1 Projektverlauf 2006

Das Projekt Jugendgarten Oberreut wurde mit Fördergeldern vom Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden Württemberg (KVJS) – Dezernat Jugend - Landesjugendamt in Höhe von 17500,00 € über 2 Jahre hinweg unterstützt. Die Projektbegleitung übernahm Frau André vom KVJS. Das Projekt begann am 01.09.2006.

Für 2006 hatten wir 2000,00 € Fördermittel zur Verfügung

Konstituierung des Begleitkreises:

Der Begleitkreis wurde Ende 2006 initiiert und soll das Gartenprojekt beratend und unterstützend begleiten. Der Begleitkreis setzt sich aus folgenden MitarbeiterInnen / KollegInnen bzw. deren Einrichtungen zusammen:

- Frau André (KVJS)
- Herr Maier (Sozial- und Jugendbehörde)
- Herr Haller (Anne-Frank-Schule Oberreut)
- Herr Scharrschmidt (Bürgerverein Oberreut)
- Frau Kräter (Jobcenter Fallmanagerin U25)
- Herr Steimer (Schulsozialarbeit)
- Herr Dressler (Arbeitsförderungsbetriebe)
- Herr Waldenmaier (Polizeiposten Oberreut)
- Mitarbeiter Streetwork Oberreut (Buchholz/Köchlin/Schwendemann)



30.11.2006 1. Sitzung des Begleitkreises

Niedrigschwelliges Arbeitsprojekt:

Seit Mitte November 2006 beschäftigen wir einen langzeitarbeitslosen jungen Mann im Jugendgarten. Er arbeitet im Rahmen der im ALG II vorgesehenen Arbeitsgelegenheiten (1€-Job) in Kooperation mit den Arbeitsförderungsbetrieben (AFB) und dem Jobcenter Karlsruhe.

Stromanschluss Garten 2006

Nach einigen langwierigen, bürokratischen Vorbereitungen, wurde am 12.12.2006 durch die Stadtwerke Karlsruhe und einer Elektrikerfirma der Stromanschluss bis Eingang Jugendgarten verlegt. Zusammen mit Jugendlichen und dem 1-Euro-Jobber wurde das Stromkabel provisorisch in Eigenarbeit bis zu den Bauwägen weiterverlegt. Unser Ziel, Strom bis zur gemeinsamen Weihnachtsfeier zu haben, wurde erreicht. In den folgenden Wochen wurde der provisorische Baustromzähler durch die Strom-anchlussssäule und einem Hausstromzähler ersetzt.



Weihnachtsfeier2006

Am 21.12.2006 fand die erste Weihnachtsfeier mit Strom im Garten statt. Mit mehreren Lichterketten, einem Lagerfeuer, Grill, Glühwein und Schwedenfeuer ergab sich eine schöne Atmosphäre. Insgesamt waren über 50 Jugendliche aus drei verschiedenen Cliques anwesend. Alle fanden die Party klasse und die Begeisterung über den Stromanschluss war groß.

Das Projekt im Jahr 2006 verlief sehr zufriedenstellend. Die Projektinhalte konnten alle erreicht werden. Aufgrund der Förderung des KVJS konnte der Jugendgarten noch besser ausgestattet werden, was sich in der regelmäßigen Nutzung durch die Jugendlichen feststellen ließ. Jedes Wochenende sowie bei Arbeitseinsätzen unter der Woche waren Jugendliche vor Ort und wirkten tatkräftig mit. Dadurch wurde der öffentliche Raum in Oberreut stark entlastet.

2.2 Projektverlauf 2007

Im Jahr 2007 standen dem Jugendgarten 9000,00 € an Mitteln zur Verfügung.

Niedrigschwelliges Arbeitsprojekt:

Auch 2007 beschäftigten wir den langzeitarbeitslosen jungen Mann im Jugendgarten. Er arbeitete im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit (1€-Job) in Kooperation mit den Arbeitsförderungsbetrieben und dem Jobcenter Karlsruhe. Auf eigenen Wunsch beendete er seinen Einsatz im Mai 2005.

Strom

Die Fertigstellung des Stromanschlusses wurde mit dem Setzen der Anschluss säule und des Verteilerkastens abgeschlossen. Sehr arbeitsintensiv war das Ausheben eines 75 Meter langen und 80 cm tiefen Grabens von Hand quer durch den Garten. Sieben Teilnehmer arbeiteten bei dem Projekt mit. Mitte Mai wurden schließlich die Inneninstallationen in den Bauwagen, in Zusammenarbeit mit Auszubildenden der Stadtwerke Karlsruhe fertig gestellt.



Bürocontainer:

Durch die freundliche Spende des Bauunternehmens Züblin konnte im April ein Bürocontainer im Garten aufgestellt werden. In einem Arbeitseinsatz wurde der Standort des Containers von Hecken und Sträuchern befreit. Im Anschluss daran wurde nochmals ein Graben ausgehoben, für das Stromkabel zum Container. Der Container fungiert, direkt vor Ort als Anlaufstelle und als Büro für die Beratungsarbeit. Bei der Übergabe des Containers am 03.04.2007 war Bürgermeister Denecken im Jugendgarten anwesend, sowie Vertreter verschiedener Einrichtungen und der Presse. Ein Bericht in der regionalen Presse erschien kurz darauf.



Brunnen:

Das zweite größere Bauvorhaben 2007 war die Errichtung eines Gartenbrunnens. Mit Unterstützung durch die Firma Vogel aus Rheinstetten, wurde bis auf 10 m Tiefe gebohrt, um an das Grundwasser heranzukommen. An die Wasserrohrleitung wurde eine Handpumpe angeschlossen.

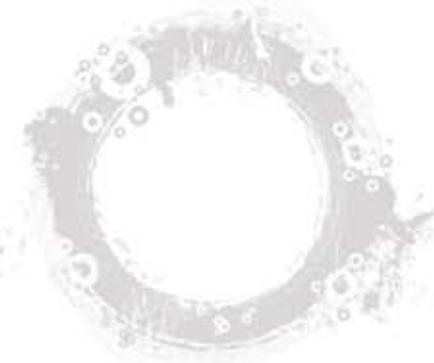
Terrasse

Im Juli 2007 haben mehrere Jugendliche Teilnehmer des Projektes, in Eigenarbeit, eine Terrasse vor dem großen Bauwagen gebaut. Zuerst wurden große Randsteine im Lot und der richtigen Tiefe in Beton gesetzt. Nachdem diese fest waren, wurde die innere Fläche mit Betonsteinen gepflastert und verfugt. Die Arbeiten wurden sehr professionell, unter der Leitung eines Gesellen des Tiefbauamtes, durchgeführt. Im Anschluss an die Fertigstellung der Terrasse wurde mit allen beteiligten Jugendlichen und Teilnehmern des Projektes am 26.07.2007 ein Helferfest im Garten durchgeführt.



Graffiti-Wand

Ende August 2007 konnte eine Graffiti-Wand aufgebaut werden. Auf einer Länge von 15 Metern und einer Höhe von 2.50 Metern wurden Siebdruckplatten aneinander geschraubt. Die Platten sind sehr stabil und eignen sich besonders zum Besprühen. Ein Graffiti-Workshop, der bereits 2007 begonnen hatte, wurde im Frühjahr 2008 fortgesetzt. Dabei wurde das Malen mit Sprühdosen von Experten den Jugendlichen pädagogisch und künstlerisch vermittelt.



Sommerfreizeit – Eifel

4-tägige Campingfreizeit in Heimbach / Eifel mit Teilnehmern des Gartenprojektes, finanziert durch Freizeitmittel des Jugendamtes. Unter anderem wurde das PhantasiaLand besucht und die Kölner Stadt besichtigt.



Weihnachtsfeier 2007

Am 21.12.2007 fand wieder die etwas andere Weihnachtsfeier im Jugendgarten statt. Dieses Jahr wurde ein großes Zelt aufgebaut, das zum Feuer hin offen war. Im Zelt befand sich der Grill und der Glühweinstand. Durch die Kälte, die vereisten Bäume und Sträucher und die vielen Lichterketten entstand eine sehr schöne Stimmung im Garten. Gegen die Kälte, es herrschten mehrere Grad minus, gab es ein großes Feuer. Im Laufe des Abends und der Nacht waren insgesamt ca. 60 Besucher anwesend. Es war wieder eine sehr gelungene Weihnachtsfeier.



Fazit

Abschließend können wir auch mit dem Projektverlauf des Jahres 2007 zufrieden sein. Unsere Projektinhalte konnten im wesentlichen so umgesetzt werden, wie wir das geplant hatten. Einige neue Ideen entstanden während des Projekts, andere konnten nicht verwirklicht werden, so z.B. das Anlegen eines Gemüsebeetes.

2.3 Projektverlauf 2008

2008 standen uns 6500,00 € zur Verfügung

Eingangstor

Januar 2008: Eingangstor zum Garten aus Holz neu aufgebaut in Kooperation mit den Arbeitsförderungsbetrieben.



Landschaftsbau

Baggerarbeiten, Erde ausheben, Schotter einbringen, Weg einebnen und walzen
Erdarbeiten hinter dem großen Bauwagen
Die Arbeiten wurden selbständig von Jugendlichen in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Tiefbauamtes ausgeführt. (Februar 2008)

Bauwagen

Innenausbau des großen Bauwagens mit Tisch und Bänken durch Anleitung eines Schreinergeresellen (Februar 2008)



Baumschnittarbeiten

März 2008

Graffiti-Workshop

Bemalen der Graffiti-Wand und des neuen Eingangtors (März 2008)

Gartenbau

Beet anlegen, Boden umstechen, Pflanzerde einbringen, Beerenstauden setzen (Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Brombeeren). April 2008

Fußball-Europameisterschaft

Aktionen im Garten rund um die Europameisterschaft, Grillaktionen, Graffiti-Aktionen, Live Übertragung der Spiele (Juni 2008)



Überdachung

Die Überdachung zwischen den Bauwagen wurde erweitert und ein neues, stabileres Dach festgeschraubt, (September 2008)

Grillparty im Garten

Projektabschlussparty für die Projektteilnehmer (September 2008)

Regelmäßige Arbeiten wie Rasen mähen, aufräumen, Mülleimer leeren, Leergut entsorgen, etc wurden von den Jugendlichen selbständig durchgeführt.

Fazit

Auch 2008 konnten alle geplanten und spontanen Aktivitäten umgesetzt werden. Zeit- und Finanzrahmen wurde eingehalten.

2.4 Projektaktivitäten

Der rote Faden bei der Durchführung des Projekts war der Ausbau des Jugend-gartens. Die nicht vorhandene Infrastruktur im Garten konnte in allen wichtigen Bereichen ausgebaut werden.

Der Stromanschluss war das arbeitsintensivste Projekt, bei dem über eine Kooperation mit den Arbeitsförderungsbetrieben und dem Jobcenter Karlsruhe ein uns bekannter junger Erwachsener über eine geringfügige Arbeitsgelegenheit (1-Euro-Job) für sechs Monate im Garten beschäftigt war.

Teilnehmern, die sich bereit erklärten, Arbeitseinsätze zu organisieren und zu leiten wurden Honorare ausbezahlt.

Ein weiterer wichtiger Faktor in unserem Projekt war die Beteiligung der Jugendlichen an allen wichtigen Projektaktivitäten. Die Teilnehmer wurden schon bei den Ideensammlung miteinbezogen. Das bedeutet, ihre Wünsche und Meinungen wurden in die Planungen mit einbezogen und diskutiert und bei Zustimmung nach Möglichkeit umgesetzt.

So gab es die Idee den Zaun zum Nachbargarten und zur Straße neu zu bauen. Es gab mehrere Vorschläge dazu, wie dieser aussehen könnte. Nach Diskussionen stellte sich heraus, dass zusätzlich auch ein Sicht- und Lärmschutz zur Straße sinnvoll wäre.

Einige der Jugendlichen hatten immer mal wieder ihr Interesse kundgetan, Graffiti malen selbst zu lernen. Daraus entstand die Idee, den Zaun stabil aus Sieb-druckplatten zu bauen. Das war die perfekte Lösung. Durch den Bau der 20 m langen Wand hatten wir jetzt den Sichtschutz, einen Zaun und die Graffiti-Wand in einem Arbeitsgang realisiert. Im Anschluss wurde in einem Graffiti-Workshop die Wand mit einem riesigen zusammenhängenden Bild, künstlerisch sehr anspruchsvoll gestaltet.



Eine weitere wichtige Projektaktivität war der Bau des Gartenbrunnens, der in Kooperation mit einer Firma aus der näheren Umgebung des Gartens und unter Beteiligung von mehreren Jugendlichen erstellt worden.

Was bei den Jugendlichen nicht ankam, war der Anbau von Gemüse sowie das Anlegen von Beeten und Blumen. Sie sahen darin keinen Nutzen und hatten andere Ideen, die sie dem „Gärtnern“ vorgezogen haben. Auch ohne Beteiligung der Jugendlichen entschlossen wir uns ein Beet anzulegen.



Weil der Platz zwischen den Bauwagen unter der Überdachung öfters mit Abfall verschmutzt war und die Reinigung durch den Kiesuntergrund erschwert wurde, entschlossen sich mehrer Jugendliche unter Anleitung eines Gesellen des Tiefbauamtes der Stadt Karlsruhe, den Vorplatz zu pflastern. Die gesamten Arbeiten haben die Jugendlichen selbständig ausgeführt und sehr professionell den Vorplatz gestaltet, der seitdem problemlos mit dem Besen zu reinigen ist.

Der Ausbau des Bauwagens mit festen, sehr stabilen 4m langen Sitzbänken und einen Tisch aus Holzbohlen wurde eigenständig von Teilnehmern des Projekts gebaut. Begleitet hat die Arbeiten, die handwerklich perfekt durchgeführt wurden, ein Schreiner Geselle auf Honorarbasis. Dabei muss auch noch erwähnt werden, dass das Geld für das Baumaterial von den Jugendlichen ausgelegt wurde.

Ein weiteres selbständiges Projekt, das so in dem Rahmen nicht geplant war, war der Ausbau des schmalen Weges quer durch den Garten in einen ca. 2,50 m breiten Schotterweg. Bei diesem Arbeitseinsatz konnte ein Jugendlicher über einen Bekannten, einen Bagger samt Fahrer organisieren. Dabei wurde erst die Erde ausgehoben, dann der Schotter eingebracht und schließlich das Material abgerüttelt, damit ein fester Weg entstand.



In der Projektzeit konnten acht Jugendliche im Rahmen einer gemeinnützigen Arbeitsaufgabe des Gerichtes im Projekt mitarbeiten.

2.5 Förderliche und hemmende Faktoren im Projektverlauf

Die Initiierung des Begleitkreises wirkte sich zuerst hemmend auf das Projekt aus, weil dadurch sehr viel Energie und Zeit verbraucht wurde.

So konnte erst ab Mitte Dezember 2006 mit den Vorarbeiten für den Stromanschluss begonnen werden.

Hemmend war auch die sehr späte Anweisung der Fördermittel im Jahre 2008.

Die Stadt bekam die Gelder Anfang April des Jahres auf das Konto überwiesen.

Worauf wir jedoch auch keinen direkten Zugriff hatten, sondern das Geld immer über die Beantragung eines Vorschusses, der nicht über 500,00 € liegen durfte, an der Kasse ausbezahlt bekamen. Durch die späte Überweisung der Mittel konnten wir die ersten drei Monate des Jahres keine kostenintensiven Arbeiten durchführen.

Wie oben bereits erwähnt war die bürokratische Abwicklung, die Beantragung und die Abrechnung der Gelder mit der Stadt Karlsruhe sehr zeitaufwendig und vor allem nicht flexibel genug.

Teilweise hemmend für das Projekt waren die fehlenden zeitlichen Ressourcen der Mitarbeiter. Das Gartenprojekt war bei allen Mitarbeitern „nur“ ein Teil der Arbeitsbereiche. Jeder hatte noch andere Einsatzgebiete und Aufgaben, die bewältigt werden mussten.

Förderlich für das Projekt waren die vielen eigenen Ideen der Jugendlichen, die nach Absprache mit den Mitarbeitern oft selbständig und mit großem Engagement umgesetzt wurden.

Die gute Wahrnehmung des Projekts in der Öffentlichkeit, von Seiten der Stadt, des Stadtteils, verschiedener Institutionen und auch der Polizei wirkten sich positiv auf das Projekt aus.

Die Jugendlichen fanden im Garten einen Platz im öffentlichen Raum, den sie sich nach ihren Vorstellungen und Wünschen gestalteten. Sie identifizierten sich mit ihrem Garten, und haben dort gewisse „Frei-Räume“, die sie zu schätzen wissen.

Der Garten wird gern besucht, was den Stadtteil wiederum entlastet, was wiederum zu dem guten Ruf des Gartens in der Öffentlichkeit beigetragen hat.



2.6 Kooperationspartner

Begleitkreis:

Bei dem Vorbereitungsgespräch mit Frau Andre` wurden wir mit den neuen Bestimmungen zur Durchführung des Projekts konfrontiert. Diese beinhalteten, dass ein Begleitkreis dem Projekt beratend, kontrollierend und helfend zur Seite stehen sollte.

Zu Beginn des Projekts stand die Initiierung des Begleitkreises im Vordergrund mit der Frage, welche Einrichtungen bzw. Kooperationspartner geeignet sind? Ein relativ langer Prozess, der viel Arbeit bereitete, war das in Kontakt treten mit den möglichen Teilnehmer, diese über das Projekt zu informieren und schließlich auch für die Mitarbeit im Begleitkreis zu gewinnen.

Außerdem war uns nicht ganz klar, inwieweit sich der Begleitkreis in den Projektverlauf einbringen würde. Unsere Befürchtung war, dass der Begleitkreis zu viel Einfluss auf die Projektaktivitäten nehmen könnte.

Die vier Sitzungen des Begleitkreises hatten einen informellen Charakter, indem die aktuellen Entwicklungen dargestellt wurden. Für das Projekt an sich wäre die Wirkung des Begleitkreises nicht zwingend notwendig gewesen. Vielleicht wäre dem Begleitkreis eine größere Bedeutung zu gekommen, wenn das Projekt, die Projektaktivitäten ins Stocken geraten wären oder der Verlauf gar gescheitert wäre.

Stadtwerke

Die Stadtwerke Karlsruhe, mit einem Handwerksmeister und mehrere Auszubildende übernahmen die Inneninstallationen im Bauwagen und haben einen Stromverteilerkasten für den Außenbereich gebaut.

Polizei

Keine Kooperation in dem Sinne gab es mit der Polizei .Es wurde jedoch eine Vereinbarung getroffen hinsichtlich des Betretens des Gartens. Wenn kein ersichtlicher Grund zum Eingreifen für die Polizei vorliegt, kommt sie nicht in den Garten.

2.7 Gartenprojekt in Zahlen

Oberreut hat ca. 11.000 Einwohner und mit 1700 jungen Menschen im Alter von 14-27 Jahren den höchsten Anteil im ganzen Stadtgebiet.

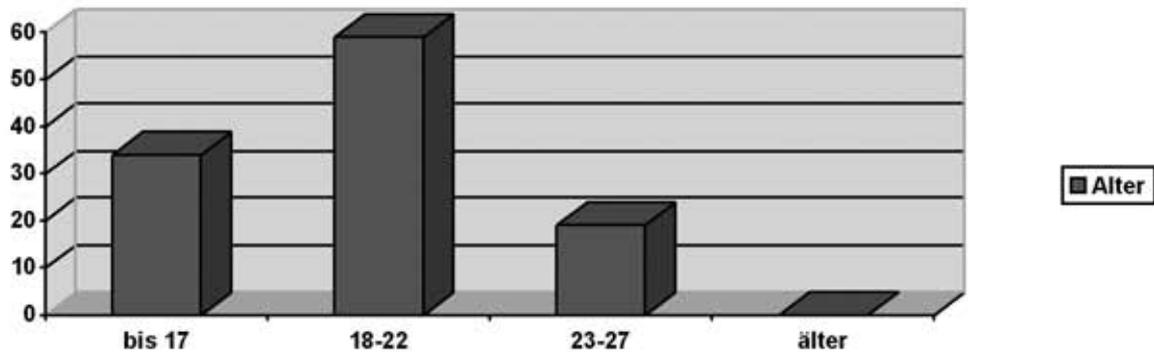
Teilnehmer

Es wurden die jungen Menschen in unsere Statistik aufgenommen, die zu unserer Zielgruppe gehörte und die kurz-, mittel- und langfristig am Projekt teilgenommen haben.

Unter Zielgruppe verstehen wir Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 - 26 Jahren, die sich, in welcher Form auch immer, am Projekt beteiligt haben.

Alter

Im Sinne unsere Definition hatten wir zu 112 jungen Menschen im Projekt Kontakt. 34 sind 17 und jünger, 59 junge Erwachsene sind zwischen 18 und 22 Jahre alt, 19 sind bereits 23 Jahre und älter.

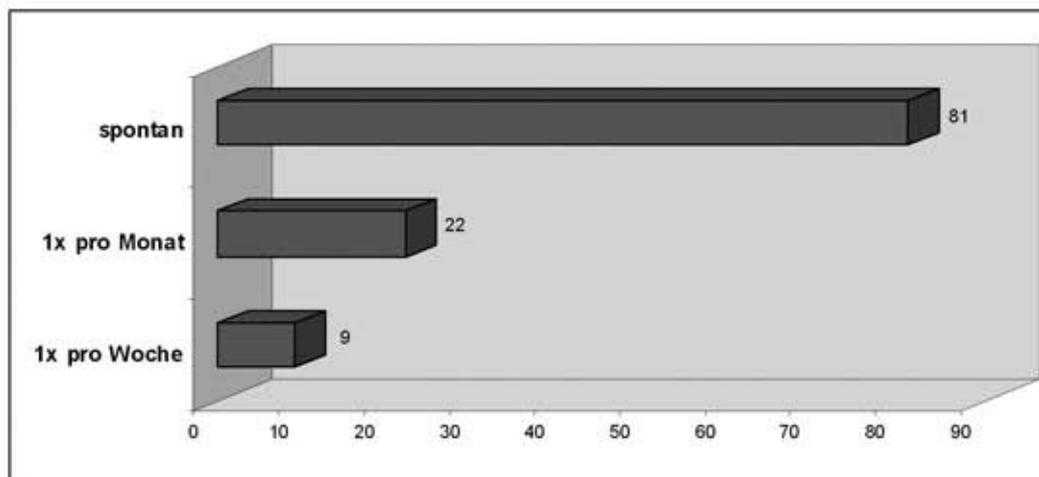


Geschlechterverteilung

Von den 112 in der Statistik aufgenommenen Jugendlichen/jungen Erwachsenen sind 67 männlich und 45 weiblich.

Häufigkeit der Teilnahme

9 Personen nahmen regelmäßig, d.h. mindestens 1x in der Woche am Gartenprojekt teil. 22 Personen engagierten sich immer mal wieder an den Aktionen, d.h. mindestens 1x im Monat. 81 Teilnehmer nutzten den Garten als Treffpunkt.



Herkunft

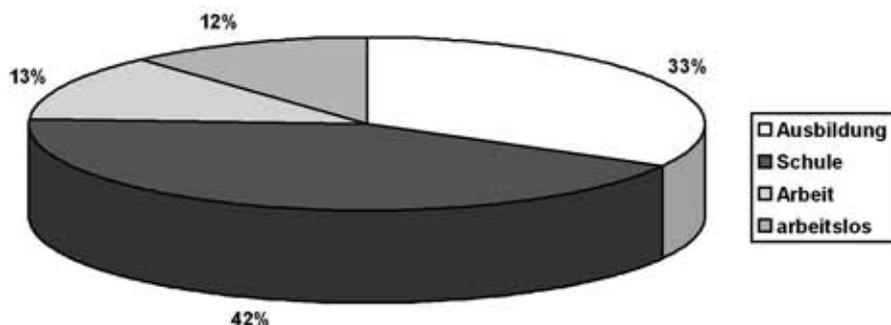
22 Personen sind ausländischer Herkunft, besitzen jedoch einen deutschen Pass. Die restlichen 90 sind deutscher Herkunft.

Schule/Ausbildung/Beruf

Von den Projektteilnehmern gingen 48 Jugendliche zur Schule.

37 Jugendliche befanden sich in einer Ausbildung.

14 junge Menschen standen in einem Arbeitsverhältnis. Hierzu gehören auch Minijobs. 13 der von uns erreichten Personen waren vorübergehend oder ganzjährig arbeitslos.



Problemlagen

Von den 112 in die Statistik aufgenommenen Personen wurden uns folgende Problemlagen anvertraut.

Bei dieser Zählung handelt es sich keinesfalls um Vermutungen unsererseits, sondern um Aussagen der Jugendlichen/jungen Erwachsenen über ihre Probleme.

Finanzen: Schulden, Zahlungsvereinbarungen, Sozialhilfe, ALG I + II, Berufsausbildungsbeihilfe, Unterhalt, Kindergeld, u.a..

Justiz: Polizei, Ordnungsbehörden, Staatsanwaltschaft, Gerichte, Knast, Arbeitsstunden u.a.

Wohnen: schlechte Wohnverhältnisse, erste eigene Wohnung, Mietstreitigkeiten u.a..

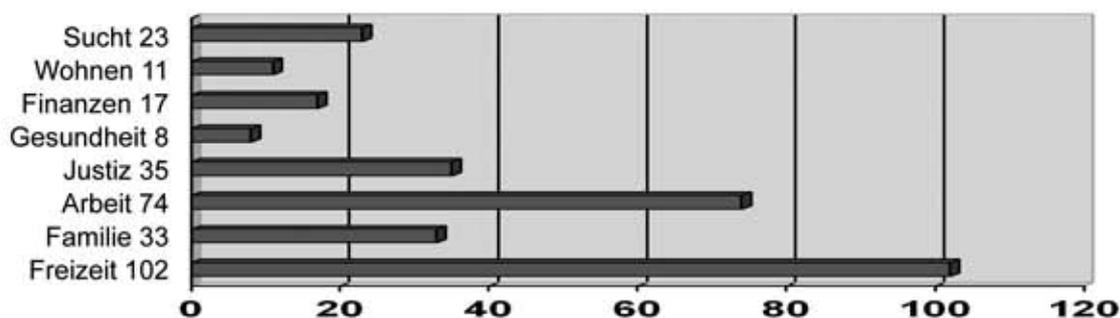
Arbeit: Ausbildung, Schule, Arbeitslosigkeit, drohender Arbeitsverlust, Bewerbungen, u.a..

Familie: Probleme mit Eltern und Familienangehörigen, Beziehung, Elternschaft, u.a..

Sucht: Legale und illegale Drogen, u.a..

Gesundheit: Krankheit, psychische Erkrankungen, Therapien, Reha

Freizeit: Freizeitgestaltung, Freizeitangebote



3. Projektergebnisse

3.1 Jugendgarten als attraktiver Treffpunkt

Positiv:

Mit Hilfe der KVJS-Fördermittel und der Unterstützung von Behörden und Firmen konnte der Jugendgarten zu einem attraktiven Treffpunkt für die Jugend aus Oberreut gestaltet werden.

Zu Beginn des Projekts war das Gartengrundstück völlig verwildert und ohne jegliche Infrastruktur. Strom, Wasser, WC, Abfalleimer und Räumlichkeiten fehlten. Dies führte zu Sicherheits- und Hygieneproblemen und verhinderte die Identifikation der Jugendlichen mit dem Garten mit der Folge, dass die Wertschätzung des Treffpunktes gering war. Vandalismus und Vermüllung sowie ein mangelndes Sicherheitsgefühl der weiblichen Besucher blockierte die unbeschwertere Nutzung des Gartens.

Durch den Aufbau der Infrastruktur im Projektverlauf entwickelte sich bei den Jugendlichen eine tatsächliche Identifikation mit dem Garten und eine hohe Wertschätzung. Sie kontrollieren sich gegenseitig im pfleglichen Umgang mit ihren Treffpunkt. Mutwillige Zerstörungen und sorglos weggeworfener Müll sind die Ausnahme. WC und Wasser haben die hygienischen Bedingungen verbessert. Durch den Strom verfügt der Garten über ausreichende Lichtquellen, die das Grundstück sicherer machen.

Durch die erhebliche verbesserte Infrastruktur bietet der Garten auch jugendgerechte Gestaltungsmöglichkeiten und Freizeitaktivitäten. Lagerfeuer, Grillfeste, Übertragung der Fußball-Europameisterschaft, Graffitiaktionen und Partys sind nun möglich.

Negativ:

Die gute Ausstattung des Gartens verhindert den kreativen Umgang mit der Weiterentwicklung und dem Ausbau des Grundstücks. Vor dem Projektbeginn wurde auch ohne Finanz- und Sachmittel durch Einfallsreichtum und Organisationsgeschick der Jugendlichen so manches auf die Beine gestellt. Dieser „Pioniergeist“ hat sich durch das Projekt in seiner Anspruchshaltung verändert. Wünsche und Bedarf im Garten werden an uns getragen mit der Bitte, die Finanz- bzw. Sachmittel entsprechen bereit zu stellen.

Da in nächster Zeit Finanzmittel für den Garten nur sehr beschränkt zur Verfügung stehen werden, sind die Besucher wieder gefordert kreative Lösungen zu entwickeln.



3.2 Akzeptanz der Oberreuter Jugend im öffentlichen Raum

Positiv:

Das Gartenprojekt war als Ansatz zur Verbesserung der Situation und Akzeptanz der Jugendlichen aus Oberreut im öffentlichen Raum konzipiert.

Dieser Ansatz hat sich bewährt. Der Jugendgarten wird von der Oberreuter Bevölkerung sehr wohlwollend betrachtet. Dies zeigt sich durch zahlreiche Sachspenden und der Tatsache, dass die Eltern der Jugendlichen den Aufenthalt im Garten billigen und unterstützen.

In Gesprächen mit Menschen aus dem Stadtteil wurde deutlich, dass es seit dem Bestehen des Gartens in Oberreut in der Nacht und am Wochenende erheblich ruhiger geworden ist, da sich viele der Jugendlichen im Garten aufhalten. Das Gartenprojekt trägt demnach auch zu einer Entspannung bei und mindert das entstandene Konfliktpotenzial durch Lärmbelästigungen. Zudem entwickelte sich in der Bevölkerung ein gewisser Respekt gegenüber den jungen Menschen, da sie entgegen jeder Erwartung durchaus in der Lage sind, eigenverantwortlich, ausdauernd und ohne größere Vorfälle den Garten zu nutzen. Auch haben die Bewohner wahrgenommen, dass aus einem verwilderten Grundstück ein attraktiver Jugendgarten entstanden ist.

Städtische Verwaltung, Gemeinderat, Bürgermeister sowie der örtliche Bürgerverein stehen hinter dem Gartenprojekt. Dies zeigt sich weniger durch aktive Mitarbeit als durch unbürokratische Genehmigungen und flexible Handhabungen. So wurde noch keiner unserer Anträge und Baumaßnahmen blockiert.

Laufende Kosten wie Strom und Müllabfuhr werden von den entsprechenden Ämtern getragen. Baumaßnahmen im Garten werden ohne bürokratischen Überprüfungen genehmigt.

Auch hier können wir Wohlwollen und Respekt gegenüber den Jugendlichen und dem Erreichten feststellen

Vor der Eröffnung des Gartens hielten sich die Jugendlichen auf diversen Plätzen im Stadtteil auf und wurden zum Teil berechtigt, oft jedoch mit einer gewissen Willkür, von der Polizei kontrolliert. Es wurde von den Jugendlichen und auch von uns befürchtet, dass diese intensiven Kontrollintervalle auch im Jugendgarten von der Polizei praktiziert werden könnte. Der Leiter des zuständigen Polizeireviers wurde von uns auf die Problematik hingewiesen. Erfreulicherweise teilte der Leiter unsere Befürchtungen, dass durch massive Einsätze der Polizei im Garten das Projekt gefährdet sein könnte. So wurde mündlich vereinbart, dass die Polizei nur bei begründetem Anlass den Garten aufsucht. In der Praxis hat sich diese Vereinbarung bewährt. Bisher kam es zu keinerlei Konflikten oder unverhältnismäßigen Einsätzen. Zudem unterstreicht die Polizei unsere aufsuchende Sozialarbeit und das Projekt mit deutlichen Zahlen in ihrer Statistik.

Nach ihren Aussagen ist die Belästigung durch lärmende Jugendliche entscheidend zurück gegangen.

Das zuständige Revier hat das Gartenprojekt dem Verein für Kriminalprävention „Sicheres Karlsruhe“ vorgestellt. Seit dem wird der Garten mit 500,- € jährlich von diesem Verein unterstützt.

Negativ:

Laut dem Amt für Stadtteilentwicklung leben derzeit über 1700 junge Menschen im Alter von 14-27 Jahren im Stadtteil Oberreut. Der erfolgreiche Einsatz der Straßensozialarbeit und das gelungene Gartenprojekt sowie rückläufige Belästigung durch lärmende Jugendliche darf nicht den Eindruck erwecken, dass die Angebote für junge Menschen im Stadtteil ausreichend sind. Abgesehen von einem kleinen Jugendbereich im Gemeindezentrum und unregelmäßiger Aktivitäten der Kirchengemeinde ist die Angebotspalette für 1700 junge Menschen viel zu gering.

Mit dem Gartenprojekt werden 112 Personen erreicht. Das entspricht ca. 7% der jungen Menschen, die in Oberreut leben.

Das Projekt darf nicht darüber hinweg täuschen, dass sich die Situation nicht für alle Jugendlichen verbessert hat. Eine tatsächliche Akzeptanz der Jugend im öffentlichen Raum in Form von mehr Angeboten und der Schaffung von mehr jugendgerechten Räumen ist derzeit nicht abzusehen.

3.3 Niedrigschwelligkeit

Positiv:

„Mit dem niedrigschwelligen Arbeitsansatz der aufsuchenden Sozialarbeit wird versucht, sämtliche Bedingungen, Voraussetzungen oder sonstige Hürden, die verhindern, dass ein tragfähiger Kontakt entstehen oder die Zielgruppe für sie hilfreiche Angebote wahrnehmen kann, niedrig zu halten. Zeiten, Orte und Methoden der Arbeit werden flexibel auf die Bedürfnisse der jungen Menschen abgestimmt.“ (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg)

Niedrigschwelligkeit heißt auch, dass die Jugendlichen freiwillig am Projekt teilnehmen und über Ausmaß und Intensität ihres Engagements frei entscheiden.

Dieser Arbeitsansatz mit den Jugendlichen aus Oberreut hat u.E. zu den guten Projektergebnissen beigetragen. Durch den Abbau von Schwellen und Zugangsberechtigungen sowie Erwartungshaltungen konnten die Projektteilnehmer den Garten für sich erobern. „Fingerzeig-Pädagogik“ haben wir uns verkniffen. Statt dessen motivierten wir die Besucher Verantwortung für den Garten und für ihr Handeln zu übernehmen. Hierbei signalisierten wir ihnen, dass sie sich im Projekt ausprobieren können und eventuelle Fehlschläge keine Sanktionen nach sich ziehen.



Schriftliche Nutzungsvereinbarungen wurden eingeführt mit dem Ziel, die Verantwortung der jeweiligen Nutzer zu dokumentieren und um sie in ihrer Verantwortung gegenüber anderen zu stärken und abzusichern.

Verantwortung zu übergeben signalisiert auch, dass wir von den Fähigkeiten und der Zuverlässigkeit der Projektteilnehmer überzeugt sind.

Wir konnten beeindruckend wahrnehmen, wie Verantwortung das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein fördert und zur Identifikation mit dem Projekt beitragen.

Vier junge Männer haben sich im Laufe des Projekts zu Verantwortungsträgern entwickelt. Sie haben Zugang zu allen Schlüsseln, öffnen den Garten eigenständig, vermitteln den Garten an andere Jugendgruppen und können den Garten ohne Absprachen mit uns für ihre Freizeitgestaltung nutzen.

Unsere Funktion veränderte sich in der Projektzeit zunehmend von einer aktiven, motivierenden und animierenden Rolle hin zu einer begleitenden und unterstützenden Position.

Negativ:

In der niedrighschwelligen Arbeit sind Strukturen, Regeln und Erwartungen eben niedrig. Dies führt immer wieder zu chaotischen Bedingungen, ist schwer planbar und Fehlschläge sind Teil des Konzepts.

In der Niedrighschwelligkeit verpuffen häufig Energien. Planungen müssen immer wieder verschoben werden, begonnene Aktivitäten enden im Nichts. Häufig wird dieser Ansatz von uns aber auch von den Jugendlichen als unprofessionell empfunden.

Auch haben wir festgestellt, dass manche jungen Menschen mit schwellenfreien Beziehungen nicht zurecht kommen. Gerade die Strukturen, Regeln, Erwartungen und klare Anweisungen werden von ihnen benötigt um sich zurecht zu finden. Verantwortung zu übernehmen kann auch überfordern. Einige Projektteilnehmer hielten sich aus diesen Gründen zurück bzw. waren nicht mehr bereit unter diesen Bedingungen Verantwortung zu übernehmen.



3.4 Beteiligung

Negativ:

Im Garten ist alles möglich was halbwegs Sinn macht (Swimmingpool, Kart-Bahn, Autoparkplatz, eben nicht), finanzierbar (Swimmingpool, Haus, eben nicht) und nicht gegen geltendes Recht verstößt (Hanfplantage, eben nicht).

Unsere Sichtweise haben wir den Jugendlichen vermittelt. Diese „Alles ist möglich Haltung“ hat die Teilnehmer zu Beginn des Projekts eher überfordert. Zudem fehlte ihnen an Erfahrung, welches Ausmaß die eine oder andere Idee haben kann. Deshalb waren wir anfänglich die Ideengeber. Hilfe sowie Mitarbeit kam erst auf unsere Bitte hin zustande.

Die im Projektantrag geplanten Arbeitseinsätze unter fachlicher Anleitung von externem Personal wurde nicht angenommen. Impulse von Außen, von Unbekanntem, wurden mit Skepsis betrachtet.

Im Begleitkreis und bei Versammlungen haben wir andere Institutionen, wie zum Beispiel Schulen angeboten, sich am Gartenprojekt mit eigenen Ideen zu beteiligen. Auf dieses Angebot gab es keinerlei Resonanz.

Positiv:

Nachdem die Jugendlichen unsere „Alles ist möglich Haltung“ einschätzen konnten und einen gewissen Erfahrungsschatz mit uns und dem Ausmaß verschiedener Aktionen erhielten, entwickelten einige erfreuliche kreative und sinnvolle Vorschläge, wie der Garten attraktiv und ihre Bedürfnisse aufnehmend, gestaltet werden soll.

Die Ideen und deren Umsetzung waren immer dann erfolgreich und in der Arbeit am intensivsten, wenn die Planung und Ausgestaltung der Arbeit in der Verantwortung der Jugendlichen waren.

Faszinierend dabei war, über welche Ressourcen die Projektteilnehmer bei der Umsetzung ihrer eigenen Ideen verfügten. Als Höhepunkt des Projekts ist beispielhaft die Organisation eines Baggers samt Baggerfahrer zu nennen, mit dem sie einen breiten Kiesweg durch den Garten bauten, damit auch Lastwagen den Garten befahren können um Brennholz für das geliebte Lagerfeuer bis an die Feuerstelle zu bringen.

Im Bezug auf die Beteiligung von Jugendlichen am Projekt hat sich im Laufe der Zeit unsere Funktion vom animierenden zum begleitenden und unterstützenden Sozialarbeiter verändert, der schließlich die Projektgelder verwaltet



3.5 Beschäftigung

Negativ:

Im Projektantrag war vorgesehen, dass die Jugendlichen im Rahmen fester Strukturen unter externer fachlicher Anleitung den Garten ausbauen sollen. Die dadurch erworbenen Fachkenntnisse sollten mit einem Zertifikat bescheinigt werden.

Dieses Vorhaben konnte in keiner Weise umgesetzt werden. Wie bereits unter „Beteiligung“ beschrieben, hatten die Teilnehmer keinerlei Interesse an Angeboten von Außen. Strukturierte Beschäftigungsangebote, die eine gewisse Zuverlässigkeit und Disziplin von den jungen Menschen forderten, wurden abgelehnt.

Hierbei wurde uns deutlich, dass diese Beschäftigungsangebote nicht mit dem niedrigschwelligen Charakter des Projekts vereinbar war. Deshalb haben wir nach kurzer Zeit auf weitere Angebote dieser Art verzichtet.

In den ersten Projektmonaten haben wir in Kooperation mit den Arbeitsförderungsbetrieben und dem Jobcenter Karlsruhe einen jungen Mann, Teilnehmer des Projekts, im Rahmen eines Zusatzjobs (1€-Job) für den Garten eingestellt. Da dieser junge Mann in seiner bisherigen Berufslaufbahn kontinuierlich an den Basiserfordernissen wie Zuverlässigkeit, Disziplin, Pünktlichkeit und Teamfähigkeit gescheitert war, beschlossen wir mit Absprache der genannten Kooperationspartner, ihm eine niedrigschwelliges Arbeitsangebot anzubieten. Mit ihm wurden wöchentlich die anstehenden Arbeiten im Garten besprochen, die er in 30 Stunden pro Woche erledigen sollte. Zeiteinteilung, Intensität und die Mitarbeit von weiteren Jugendlichen aus der Clique wurden ihm freigestellt. Nach anfänglichem positiven Verlauf wurde bald deutlich, dass ein völlig struktur- und rahmenloses Arbeitsverhältnis weitaus mehr Disziplin und Durchhaltevermögen erfordert, als er aufbringen konnte. Nach fünf Monaten wurde das Arbeitsverhältnis mit beiderseitigem Einverständnis beendet.

Hier ist zu erwähnen, dass bereits im Vorfeld mit dem Jobcenter vereinbart wurde, dass im Falle eines Scheiterns, der junge Mann nicht von den üblichen SGB II Sanktionen bestraft wird.

Positiv:

Das vorhandene Beschäftigungspotenzial des Garten wurde immer dann offensichtlich, wenn wir die Impulsgeber waren oder die Ideen von den Jugendlichen eingebracht wurden.

Hierbei entwickelte sich häufig eine bemerkenswerte Dynamik. War erst mal ein Anfang gemacht, beteiligten sich immer mehr an dem Bauvorhaben und entwickelten aus der Arbeit heraus neue Ideen bzw. ergänzten die Aktionen durch eigene Ressourcen wie Arbeitsgeräte und Maschinen oder fachkundige Bekannte, die uns mit ihren Kenntnissen unterstützten.

Diese Aktivitäten trugen dann auch spürbar zur Identifikation mit dem Projekt bei und eröffneten neue kreative Beteiligungs- und Beschäftigungsphasen.

Seit Bestehen des Jugendgartens konnten wir bei nahezu allen Jugendlichen eine tiefe Abneigung gegen jegliche Art der Pflanzen- und Tier/Insektenwelt beobachten. Die Jugendlichen leben in einer Trabantenstadt und haben nur einen geringen Bezug zur Natur und nur wenig Erfahrungswerte im Umgang mit ihr.



Der Garten hat zahlreiche Obstbäume. Immer wieder regten wir an, die Früchte zu verspeisen bzw. daraus Lebensmittel wie Marmelade oder Säfte zu gewinnen. Da Obst anscheinend nicht zu ihrem favorisierten Speiseplan gehört verweigerten sie jegliche Anregung und reagierten mit völligem Unverständnis, überhaupt auf solch eine Idee zu kommen.

Erst als wir den Vorschlag einbrachten, aus dem Obst Most herzustellen, konnten wir bei den Jugendlichen ein distanzierendes Interesse auslösen. Die Aussicht, ein alkoholisches Getränk selbst herzustellen entfachte, bei ihnen mit der Zeit eine Begeisterung, die die Abneigung gegen alles Pflanzliche beiseite schob. Mit großem Engagement arbeiteten sie beim Mosten mit und waren fasziniert von den einzelnen Arbeitsschritten. Die Teilnehmer können den Fassanstich zu unserer traditionellen Weihnachtfeier kaum erwarten.



An diesem Beispiel wurde uns deutlich, dass wir im Zusammenhang mit niedrigschwelliger Beschäftigung, die Jugendlichen dann erreichen können, wenn die Aktionen ihre Neugierde, ihre Bedürfnisse bzw. ihren Wertvorstellungen entsprechen.

Wir Pädagogen sind in diesem Zusammenhang gefordert, die Interessen und Bedürfnisse der jungen Menschen in den Vordergrund zu stellen und die dabei entstehende Begeisterung nicht durch Sinn- und Zweckfrage sowie eigene Wertvorstellungen zu blockieren.

3.6 Geschlechtsspezifische Ansätze

Die von uns erreichten Jugendlichen sind zu ca. 60 % männlich und 40% weiblich. Die jungen Frauen in Oberreut sind erstaunlich selbstbewusst und in der Lage, ihre Interessen bei uns einzufordern. Geschlechtsspezifische Angebote wurden bisher verständnislos abgelehnt. Spezielle Aktivitäten nur für Mädchen widerspricht dem Gruppen- und Zugehörigkeitsgefühl, das in Oberreut stark ausgeprägt ist.

Ansätze dieser Art im Gartenprojekt wurden von den jungen Frauen abgelehnt.

3.7 Finanzierungsplan

Die im Finanzierungsplan des Projektes angegebenen Kosten konnten größtenteils eingehalten werden.

Die Kosten für den Stromanschluss waren deutlich höher als eingeplant. Ursache für diese Fehlkalkulation war die Unwissenheit über das Ausmaß dieser Baumaßnahme.

Die Mehrkosten des Stromanschlusses konnten durch geringere Materialkosten und dem Kostenpunkt „Verschiedenes“ eingespart werden.

3.8 Ausblick

In der Projektzeit ist es gelungen, den Garten zu einem attraktiven Treffpunkt für Jugendliche aus Oberreut aufzubauen. Der Garten wird derzeit rege genutzt und wertgeschätzt.

Den Jugendlichen ist sehr wohl klar, dass die Projektgelder ausgegeben sind. Wie damals zur „Pionierzeit“ sind sie bereit jetzt wieder auf ihren Einfallsreichtum und auf ihr Organisationsgeschick zurück zugreifen.

Um weiterhin den Jugendgarten auszubauen und instand zu halten, überlegen wir derzeit mit den Jugendlichen neue Wege zu gehen. Eine dieser Überlegungen ist, mit den jungen Menschen einen Jugendgarten-Förderverein zu gründen um die Gruppe zu stärken, die Außenwahrnehmung im Stadtteil weiterhin zu verbessern und um Finanzmittel zu beschaffen.

Typischerweise wird der Vereinsidee mit der bestens bekannten Skepsis gegenüber allem Neuen begegnet, aber grundsätzlich abgelehnt wurde unser Vorschlag nicht. Diese Signal der Jugendlichen interpretieren wir aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen als außerordentlich aussichtsreich, dass der „Jugendgarten e. V.“ realisierbar ist



4. Anregungen für die Weiterentwicklung der Jugendhilfe

Die Mobile Jugendarbeit versteht sich innerhalb der Jugendhilfe als ein klientenzentrierter und niederschwelliger Arbeitsbereich. Im Vergleich zur offenen Jugendarbeit beinhaltet die Mobile bzw. die Straßensozialarbeit einen aufsuchenden Charakter, wobei in der direkten Arbeit mit der Zielgruppe, soweit als möglich, eine verstärkte Orientierung an gruppen- bzw. cliqueninternen Strukturen erfolgt. Durch diese Prinzipien können sich die pädagogischen Handlungen vermehrt nach den Ressourcen und Bedürfnissen der Jugendlichen orientieren, um bereits bestehende positive Potenziale zu verstärken.

Die Bereiche der Jugendhilfe sind in ihren Strukturen, Orientierungen und Arbeitsweisen verschieden, auch wenn in allen Bereichen eine soziale Bezugsnorm besteht. Aufgrund des akzeptierenden Charakters und der Niederschwelligkeit unserer Arbeitsweise richten sich folgende Erfahrungen, im Hinblick auf eine Weiterentwicklung der Jugendhilfe, vorrangig an Arbeitsbereiche die sich an einem akzeptierenden Arbeitsansatz orientieren.

Wird dieses Projekt als Orientierung in einem anderen Arbeitsfeld der Jugendhilfe verwendet, sollte grundsätzlich das Thema „Selbstverwaltung“ kein Tabu sein. Sicherlich ist unsere Vorgehensweise und die Projektergebnisse nicht für jeden Bereich der Jugendhilfe übertragbar.

4.1 Beginn und Ende des Gartenprojektes im Vergleich

Auslöser zur Aufnahme der aufsuchenden Arbeit im Stadtteil Oberreut war die Situation im öffentlichen Raum des Stadtteils, wo es zu mehrfachen Ausschreitungen zwischen Jugendlichen, Anwohnern und der Polizei kam. Die Jugendlichen benutzten zu dieser Zeit den öffentlichen Raum als Treffpunkt und Versammlungsplatz für verschiedene „Feierlichkeiten“, wodurch es zu Ruhestörungen, Sachbeschädigungen und Auseinandersetzungen kam.

Nach der Kontaktaufnahme zu den Cliquen und der Entstehung einer intensiveren Beziehung, wurde von Seiten der Jugendlichen der Wunsch auf einen eigenen Treffplatz geäußert. Auch das damals brachliegende Grundstück wurde von den Jugendlichen als Möglichkeit zur Realisierung ihrer Idee in Erwägung gezogen. Der weitere Verlauf des Projekts entwickelte sich zu einer andauernden Kooperation zwischen den Jugendlichen, der Straßensozialarbeit, sowie weiteren Institutionen, die zur Erstellung der Rahmenbedingung nötig waren.

Mittlerweile besteht der Jugendgarten 4 Jahre und wird seither regelmäßig von unterschiedlichen Cliquen benutzt.



Die Situation im Stadtteil hat sich innerhalb dieses Zeitraumes stark verändert, was natürlich nicht allein dem Jugendgarten zugeschrieben werden kann, da hier eine Vielzahl von Faktoren mitwirkten (z.B. Interessenverlagerung der Jugendlichen, Veränderungen im Stadtteil). Der Jugendgarten bot und bietet den Jugendlichen jedoch ein generationsübergreifendes Forum im öffentlichen Raum ihres Stadtteils.

Natürlich bestehen immer noch weitere Treffpunkte und Plätze innerhalb des Stadtteils an denen sich die Jugendlichen treffen und wo es auch immer mal wieder zu Beschwerden durch Anwohner in Sachen Ruhestörung kommt. Jedoch sollte man sich die Frage stellen, wie ein Stadtteil ohne diese Plätze aussehen würde und ob solch ein Erscheinungsbild nicht sogar von den jeweiligen Problematisierern erwünscht ist? Oder anders gefragt, kann man Jugendlichen das Recht nehmen sich auf öffentlichen Plätzen innerhalb ihres Stadtteils aufzuhalten und womit lässt sich ein solches Recht begründen?

Wir denken, dass in dem Moment, wo sich andere Anwohner bzw. Personen bedroht oder gestört fühlen darauf eingegangen werden muss und eine Lösung gefunden werden sollte, die den Spagat zwischen den verschiedenen Meinungen aufgreift und ein konstruktives Vorgehen ermöglicht.

Auf der einen Seite konnte bislang mit dem Jugendgarten für das Gemeinwesen ein Ausgleich geschaffen werden, der für Anwohner wie für Behörden durchaus auch als Entlastung zu bezeichnen ist und auf der anderen Seite für die Jugendlichen eine zusätzliche räumliche Identifikationsmöglichkeit bietet, wo es zu Austausch, Kommunikation und Geselligkeit kommt.

Es ist nicht zu Verhindern, dass Situationen wechseln, neue Probleme entstehen oder sich Interessen verändern. Vom momentanen Standpunkt betrachtet findet der Garten bei der Zielgruppe jedoch Anklang und unterliegt einer stetigen Weiterentwicklung, was sich zum einen im Erscheinungsbild und zum anderen in der Nutzung/ Nachfrage widerspiegelt.

4.2 Garten als Garant für kontinuierliche Beziehungsarbeit

„Mobile Jugendarbeit befähigt Jugendliche, Ressourcen zur Selbstfindung zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen, ihr Leben nicht nur erfolgreich zu bewältigen, sondern auch selbst zu gestalten. Dies vollzieht sich im Medium wechselseitiger Anerkennung und der Herstellung eines pädagogischen Bezugs“. (LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden Württemberg)

Wie das Zitat veranschaulicht, richtete sich die Mobile Jugendarbeit nach einer strebenswerten Zielsetzung, die für die Adressaten eine bestmögliche Entwicklung beinhaltet. Die Methoden die dafür angewandt werden sind unterschiedlich und richten sich in erster Linie nach dem Interesse der Jugendlichen (in diesem Fall war dies der Jugendgarten). Grundlegend für die Zielsetzung und die Anwendung unterschiedlicher Methoden ist in jedem Fall die Beziehung die aufgebaut und erhalten werden muss.

Neben den genannten Nutzen für das Gemeinwesen und die Jugendlichen, ermöglichte uns dieser zusätzliche Raum eine Intensivierung der Beziehung zur Zielgruppe unserer Arbeit. Das gemeinsame Handeln und Planen während des Projektes waren Faktoren über die Verlässlichkeit, Vertrauen und Kooperation signalisiert und erweitert werden konnten.



Da die Straßensozialarbeit innerhalb des Stadtteils aufsuchend arbeitet und bis zu unserem Büro eine größere Strecke zurückgelegt werden muss, um persönliche Dinge zu besprechen, stellt der Jugendgarten mittlerweile eine Zwischenstation dar, wo wir kontinuierlich anzutreffen sind und ggf. Beratung erfolgen kann.

4.3 Relevante Aspekte für die Jugendhilfe

An dieser Stelle möchten wir nochmals erwähnen, dass niemand verpflichtet wurde an dem Projekt teilzunehmen, und der gesamte Ablauf auf freiwilliger Basis erfolgte. Wie zu Beginn beschrieben, handelt es sich bei dem Jugendgarten um ein Projekt, das durch die Idee, und den damit zusammenhängenden Interessen, der Jugendlichen zu Stande kam.

Partizipation

Das Bedürfnis der Jugendlichen war der impulsgebende Faktor, der von unserer Seite aufgegriffen wurde, was gegenüber den Jugendlichen die Signalfunktion beinhaltet, dass in ihrem Interesse agiert wird.

Die Miteinbeziehung in den Projektverlauf, wie das Aufgreifen von neuen Ideen, sicherte dem Projekt eine nachhaltige Wirkung, die bislang anhält und nach unseren Prognosen für das weitere Bestehen des Jugendgartens von Bedeutung ist.



Diese partizipative Vorgehensweise, zeigte sich in unterschiedlichen Aspekten als vorteilhafter und ausschlaggebender Bestandteil der Arbeit. So kam es, dass immer öfter Jugendliche selbständig (d.h. ohne Aufforderungen von unserer Seite) Reparaturen und Aufräumarbeiten erledigten, oder Beziehungen, die sie zu unterschiedlichen Fachmännern und Institutionen haben in die Arbeitsabläufe mit

einfließen ließen. Ebenfalls war in diesem Zusammenhang auffällig, dass parallel zu der Beteiligung von Seiten der Jugendlichen die Achtsamkeit, Wertschätzung und der Respekt gegenüber Sachgegenständen innerhalb des Grundstückes wuchs.

Trotz der entstandenen Synergieeffekte war es nicht zu umgehen, dass auch von unserer Seite weiterhin Arbeitseinsätze erbracht werden mussten, was von den Jugendlichen erwünscht und eingefordert wurde. Somit etablierte sich die Zusammenarbeit als Teil der Beziehung zwischen und den Jugendlichen mit dem Jugendgarten als Medium.



Selbstverwaltung

Unsere Arbeit orientiert sich an einem akzeptierenden Ansatz, der bezüglich der Nutzung des Jugendgartens sehr deutlich wird. Die Nutzung des Gartens ist den Jugendlichen in umfangreichem Rahmen und in ihrer Eigenverantwortung möglich, d.h. sie findet teilweise selbstverwaltet statt. Diese eingeschränkte Selbstverwaltung hat den Vorteil, dass den Jugendlichen Raum geboten wird, in dem sie eigenständig handeln können und dennoch Begleitung und Ansprechpartner vorhanden sind. Im Vergleich zu einem öffentlichen Treffpunkt, bietet ein Jugendgarten mehr Schutz und Rückzug als dies auf der Straße der Fall ist. Nicht vergessen werden sollte in diesem Zusammenhang, dass auch Jugendliche bedroht bzw. angegriffen werden können und Plätze die jedermann zugänglich sind potenzielle Möglichkeiten dafür bieten.

Nutzungsvereinbarung

Was das eigenständige Handeln betrifft, muss deutlich werden, dass der Jugendgarten kein gesetzesfreier Raum darstellt, sondern innerhalb des Gartens die gleichen Gesetze gelten wie es außerhalb der Fall ist.

Zur Verdeutlichung und darstellenden Übertragung der Verantwortung wurden von unserer Seite Nutzungsvereinbarungen ausgestellt, die bei einer Überlassung des Gartens unterschrieben werden mussten. Dieser Nutzungsvereinbarung ist das Jugendschutzgesetz angehängt.

Die Nutzungsvereinbarung wurde von den Jugendlichen verständnisvoll und als Notwendigkeit betrachtet. Die Vereinbarung berechtigte sie, sich im Garten aufhalten zu dürfen. Auch für uns diente die Nutzungsvereinbarung als Garant für die im Vorfeld verstandene Übernahme von Verantwortung.

Um ein nachhaltiges Bestehen eines solchen Projektes zu gewährleisten, hat eine regelmäßige Anwesenheit der Projektleitung zu erfolgen, auch wenn Aspekte wie, „teilweise selbstverwaltet“, im Projektkonzept impliziert sind. Diese Erfahrung bezieht sich nicht nur auf die Gestaltung, Kontrolle und Instandsetzung des Projektes sondern ebenfalls darauf, dass gerade wenn der Raum von mehreren Gruppen besucht wird ein Ansprechpartner vor Ort vorhanden sein muss, der das Geschehen mitverfolgt und begleitet.

Umgang mit der Nachbarschaft

Da es in diesem Jugendgarten auch gelegentlich zu größeren Treffen und Feierlichkeiten kommt, haben wir die Erfahrung gemacht, dass Einsicht und Akzeptanz aus der angrenzenden Nachbarschaft nur gegeben ist, wenn Kontakt zu den Personen besteht und ihnen das Projekt transparent gemacht werden kann. Unerwünschte Vorfälle bzw. unsachgemäßes Verhalten von Seiten der Jugendlichen kann es immer mal wieder geben, gerade wenn eine große Clique anwesend ist, die Jugendlichen jünger sind oder Neue dazu kamen. Verständnisbildung ist, in Sachen Nachhaltigkeit, immer für beide Seiten notwendig und somit kausal für tolerantes Verhalten.

Materielle und Räumliche Aspekte

Wie eingangs dieses Punktes beschrieben, war das Projekt und selbst der Platz eine Idee, die von der Zielgruppe ausging und von uns aufgegriffen wurde. Natürlich machten wir uns nach der Begutachtung des Platzes und der Einholung von Informationen Gedanken, inwiefern die Idee realisierbar ist, einen vorgefertigten Plan gab es jedoch nicht. Zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich jedoch sagen, dass sich der Platz ausgesprochen gut für einen Jugendgarten eignet. Weshalb dies so ist und auf was man bei der Platzwahl, dem Standort sowie den Ressourcen bzw. Installationen beachten sollte wird im Folgenden aufgeführt und erläutert.



Erreichbarkeit/ Stadtteilbezug

Grundsätzlich sollte der Platz für die Jugendlichen zu Fuß gut zu erreichen sein. Der Jugendgarten Oberreut ist ca. 10- 15 Minuten zu Fuß vom Stadtteil entfernt und gut über einen Fußweg zu erreichen. Auch wenn der Garten am Rand des Stadtteils liegt, so ist der Bezug zum Gemeinwesen und somit die Identifikation bzw. Zugehörigkeit noch gewahrt.

Lärm/ Nachbarn

Da der Garten von den Jugendlichen genutzt werden soll, ist zu erwarten, dass die Nutzung nicht immer im Flüsterton erfolgt, sondern, neben auch mal etwas lauterem Gesprächen, Musik eine Rolle spielt und damit der Lärmpegel steigt. Im Stadtteil Oberreut befinden sich vorrangig Wohnblocks in denen die Jugendlichen wohnen. Möglichkeiten zum laut sein bzw. sich auch ausleben zu können gibt es innerhalb der Wohnbereiche kaum ohne dass sich andere dadurch gestört fühlen. Der Garten bietet jedoch die Möglichkeit auch mal lauter zu sein, Europaletten zu zerschlagen oder etwas lauter Musik zu hören und dabei mitzusingen. Aus unserer bisherigen Erfahrung, scheint dieser Aspekt bedeutend zu sein, da er von den Jugendlichen auch ausgiebig praktiziert wird. Es ist zu empfehlen, dass diese Möglichkeit bestand hat und nicht durch zu nahe wohnende Nachbarn problematisiert wird.

Ausbaumöglichkeiten

Bei einem Platz, der länger bestehen bleiben soll und auf dem Jugendliche auch aktiv werden dürfen, ist genügend Raum für Erweiterungen, Gestaltungen wie produktives Tun empfehlenswert. Neue Ideen und Kreativität sind nicht allein vom Individuum abhängig sondern ebenfalls von den Möglichkeiten, die man dazu hat. Der größte Teil der Jugendlichen kennt eingeeengte Wohnräume zu Genüge, ähnlich wie bei dem Lärm, kann der Garten hier als Gegenpol gesehen werden, der Erfahrungsräume bietet und Aktivierungspotenziale entstehen lässt. Foto 32

Sicht / geschützter Raum

Nicht nur Jugendliche sondern ebenfalls Erwachsene treffen sich selten an offenen, von Jedermann einsehbaren Plätzen. Eine zumindest teilweise gewährleistete Anonymität durch Hecken, Bäume oder ähnlichem sollten an einem Treffplatz der von Jugendlichen genutzt wird bestehen, bzw. angebracht werden.

Feuer

Das Organisieren von Feuerholz und Lagerfeuern gehören mit zu den Hauptaktivitäten denen die Jugendlichen nachgehen, vorrangig in kälteren Jahreszeiten.

Bedeutende Installationen

Zusammenhängend mit den genannten Aspekten, sehen wir folgende Installationen als notwendig an

- Gesicherte Feuerstelle
- Geräteschuppen/ abschließbare Stauräume
- Fließendes Wasser / Grundwasserpumpe
- Sichtschutz/ Umzäunung/ unterschiedliche Formen der Bepflanzung
- Unterstandsmöglichkeiten/ Überdachung
- Eingeschränkte Zugangsmöglichkeiten/ abschließbares Gartentor





Wie zu Beginn dieses Punktes bereits angesprochen, ist es nach unseren Erfahrungen bedeutend, dass bei einem Zusatz- bzw. arbeitsergänzendem Projekt dieser Form, die ursprüngliche Arbeitsweise, wie auch der Arbeitsansatz beibehalten wird. Für die Zielgruppe, wie für die Leitung des Projektes, könnte es aufgrund veränderter Normen und Verhaltensweisen zu Komplikationen kommen, die sich im schlimmsten Fall auch auf die eigentliche Arbeit auswirken. Sehr deutlich wurde diese Ambivalenz innerhalb eines Beschäftigungsprojektes, das für einen bestimmten Zeitraum im Gartenprojekt integriert war. Da das Beschäftigungsprojekt in Kooperation mit dem Jobcenter stattfand, galten auch deren Rahmenbedingungen und Vorgaben bezüglich des Ablaufs. Mit unserer akzeptierenden Arbeitsweise konnte das Projekt zwar einmalig durchgeführt werden, jedoch blieb es bislang auch bei diesem einen Mal, da die Rahmenbedingungen zu strukturiert sind um weiterhin niederschwellig zu arbeiten.

Geht es jedoch darum einen neuen Arbeitsbereich zu kreieren, durch den die Arbeit ergänzt wird, an dem möglicherweise andere Mitarbeiter tätig sind, und der über eine eigene Konzeption verfügt, wäre das durchaus denkbar.

Vorrangig mit der Beschreibung der Vorgehensweisen sollte deutlich geworden sein, dass das Projekt auf unsere Arbeitsweisen zugeschnitten ist und diese somit ergänzt. Es dient damit als eventuelle Möglichkeit oder Wegweiser, wenn über ein ähnliches Projekt nachgedacht wird und kann in vielen Fällen wohl nicht komplett in dieser Form übernommen werden. Die Bedeutung von Treffpunkten und Aufenthaltsorten im öffentlichen Raum sollte nicht unterschätzt und eventuell auch in anderen Arbeitsbereichen aufgegriffen werden. Abänderungen der Projektform und konzeptionelle Anpassung sind immer möglich, auch wenn dadurch mehr Strukturen und Richtlinien vorhanden sind. Treffpunkte an denen Jugendliche oder andere Personen zusammenkommen sind für Szenen, Kulturen und auch das Gemeinwesen in jedem Fall eine Bereicherung.

4.4 Öffentlichkeitsarbeit

Presseberichte

Seit dem Beginn der Straßensozialarbeit im Karlsruher Stadtteil Oberreut gab es Presseberichte, die sich mit der aktuellen Situation und der Arbeit auseinandersetzen. Auch der Auftakt des Gartenprojektes wurde durch Presseberichte begleitet. Die Zeitung „Badische Neuste Nachrichten“ war somit vorrangig das Medium über das Zwischenberichte und Ergebnisse der Arbeit, in der Öffentlichkeit bekannt gemacht wurden.

LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork

Innerhalb der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/ Streetwork Baden-Württemberg wurde das Projekt in unterschiedlichen Arbeitskreisen bzw. Streetworkertreffen bekannt gemacht und vorgestellt. Ebenfalls wurde das Konzept des Gartenprojektes an Interessierte dieser Personengruppe weitergeleitet, sowie Informationen zum Projekt im Rundbrief der LAG abgedruckt.

Weiterleitung durch Institutionen

Die Straßensozialarbeit Oberreut steht mit unterschiedlichen gemeinwesenorientierten Institutionen in Verbindung wie bspw. dem Bürgerverein, dem Sozialen Dienst, dem Stadtjugendausschuss und der Polizei. Kooperationen die zuvor noch nicht stattgefunden hatten wurden mit dem Projekt geknüpft. Die jeweiligen Institutionen haben bereits Informationen zu dem Projekt erhalten und leiten diese ggf. an Interessierte weiter.

Rückfragen zum Projekt

Rückfragen sind bei Ralf Schwendemann, Uwe Buchholz und Manuel Köchlin möglich.

Straßensozialarbeit Karlsruhe
Helmholtzstraße 1
76133 Karlsruhe
streetwork.oberreut@web.de
Tel: 0721/ 1335148
Oder
Tel: 0721/ 1335471